

Er war der Schlepper, der uns über die Grenzen brachte



Flucht aus Afghanistan

Elmas Özalik und Clara Fleischhauer sind Schülerinnen aus der OIII am Kieler Ernst-Barlach-Gymnasium und haben das Interview im Rahmen einer Projektarbeit mit Hadi Golestani, einem jungen Flüchtling aus dem Projekt „Durchblick“ gemacht.

Hadi Golestani ist inzwischen 18 Jahre alt, er ist seit einem Jahr und 19 Monaten in Deutschland. Doch sein Leben vor Deutschland war eine harte Zeit für ihn.

Mit 16 Jahren musste er aus Afghanistan fliehen um zu überleben.

Raus aus seiner Heimatstadt Gazni.

Weg von seinen zwei jüngeren Geschwistern und seiner Mutter.

C & E: Warum hast du dich entschieden zu fliehen?

H: Weil mein Vater von den Taliban getötet wurde. Sei drohten ihm mit dem Tod, wenn er es noch einmal wagt, Mädchen zu unterrichten. Daraufhin erwiderte mein Vater, er sei nur ein Lehrer, es stünde nicht in seiner Macht dies zu entscheiden, und sie töteten ihn.

C & E: Wie bist Du geflohen?

H: Ich war damals erst 16 Jahre alt, als meine Mutter sagte, ich sei der nächste in der Familie der umgebracht wird. Sie meinte, ich soll mein Leben retten. Deshalb bin ich mit wenig Proviant und dem „Notfallersparnis“ meiner Mutter in die nächste Großstadt gelaufen. Dort hielt mich ein Mann auf, der fragte, wohin ich wollte. Ich antwortete „Europa“ und er bot mir an, mit vier anderen Menschen zu fliehen. Dafür musste ich ihm aber fast alles vom Ersparnis geben. Er war der „Schlepper“, der uns über die Grenzen brachte. Mit dem Auto sind wir ein wenig gefahren, aber umso mehr mussten wir zu Fuß laufen, z.B. durch die Berge. In den kalten Nächten suchten wir uns ein Dach über unsere Köpfe, dass musste reichen. Keine warme Decke, kein Bett mit Kissen, nur Steine, überall Steine.

C & E: Mit welchen Hoffnungen bist du geflohen?

H: Ich hatte eigentlich keine, ich meine, was hätte ich auch dort machen sollen, auf meinen Tod warten? Sie ließen mir keinen Ausweg, es gab zu viele und zu große Probleme.

C & E: Nun bist du in Deutschland, wie geht es dir hier?

H: Ich bin immer noch erstaunt, dass ich mich mit Mädchen treffen kann, ich darf sogar mit ihnen spazieren gehen. Dies wäre in Afghanistan unmöglich, nicht mal sprechen durften wir mit ihnen.

C & E: Hast du noch Kontakt zu deiner Familie?

H: Ja, ich telefoniere jede Woche mit meiner Mutter und werde immer wieder traurig, dass ich nichts für sie und meine Geschwister machen kann.

C & E: Welche Hoffnungen hast du jetzt?

H: Ich möchte sehr gerne zur Schule, damals musste ich die 10. Klasse abbrechen, um zu fliehen. Hier durfte ich nicht mal anfangen, denn ich spreche zu schlechte Deutsch, um einen Abschluss zu schaffen.

C & E: Wie hast du denn Deutsch gelernt?

H: Ich habe Deutschkurse besucht und besuche sie immer noch, aber die Atmosphäre ist nicht sehr gut, denn die Leute reden kaum miteinander. Nach Unterrichtsende gehen alle sofort nach Hause, es wird nicht einmal gefragt, wie es dem anderen geht.

C & E: Hast du einen Traumberuf?

H: Ja, ich würde gern Politiker werden, um dem Spuk ein Ende zu setzen.

C & E: Wir danken dir für das Interview und wünschen dir viel Erfolg in deinem Leben.

Der Name des jungen Flüchtlings wurde auf seinen Wunsch hin geändert.

Das Interview ist aus redaktionellen Gründen leicht geändert.

Erstveröffentlichung in den Kieler Nachrichten.

